

Vorträge

2. 12. 2010
Hellmuth Pflüger: Aus den Schilderungen des Seesoldaten Hermann Schäfer aus den Lagern Matsuyama und Bandô
Im Anschluss führt Werner Schaarmann durch die Ausstellung

16. 12. 2010
Dr. Bruno Hake: Von Tschingtau bis Bandô – Wie Beethovens Neunte nach Japan kam

13. 1. 2011
Jörg J. Wedepohl: Aus dritter Hand: In Japan gibt's keinen Schnee
Im Anschluss führt Werner Schaarmann durch die Ausstellung

Führungen mit Werner Schaarmann durch die Ausstellung

9. 12. 2010 und 27. 1. 2011 jeweils um **18.00 Uhr**
und auf Anfrage: 040-75 66 28 26

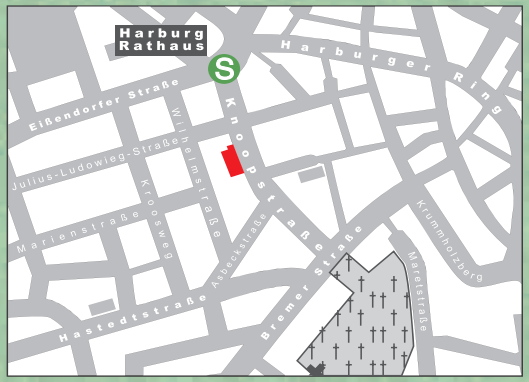
Die Vorträge finden – soweit nicht anders angekündigt – im Helms-Museum, Museumsplatz 2, 21073 Hamburg, jeweils donnerstags um **18.00 Uhr** statt.

Eintritt Museum
Erwachsene 6,00 €, ermäßigt 4,00 €

Eintritt Vorträge
Erwachsene 2,50 €, ermäßigt 2,00 €
Helms-Museum
Museumsplatz 2
21073 Hamburg
Tel.: 040-428 71-36 09

info@helmsmuseum.de
www.helmsmuseum.de

S-Bahn Harburg Rathaus, S 3 und S 31



Oben: Der Lagerkommandant Matsue (Archivfoto)

Unten: Der Zeitzeuge Hasegawa, geb. 1913, in der Unterkunft des Lagerkommandanten Matsue



Die Töpferei Otani-Naruto gestern und heute

Deutsche Kriegsgefangene auf der Holzbrücke über den Yoshinogawa-Fluss (Archivfoto)



Reste der Holzbrücke heute

Titel-Abbildung:
Von einem Kriegsgefangenen gezeichnete Karte



Ansicht des Lagers Bandô um 1919



Ansicht heute



Am Strand von Kushiki damals und heute



Diese in der Nachbarschaft lebende alte Dame pflegt das Lagergelände



Die Grundmauern einer Lagerbaracke heute

Archivfoto der Lagerstraße mit Baracken



Werner Schaarmann Heimat Bandô

Spurensuche und Spurensicherung im Kriegsgefangenenlager Bandô/Japan 2009

Die Vorgeschichte

Nahezu 100 Jahre sind vergangen, seit nach dem Fall der deutschen Kolonie Tsingtao/China etwa 1000 deutsche Kriegsgefangene nach Japan verbracht wurden und dort mit ihren japanischen Wachsoldaten und der um das Lager Bandô lebenden japanischen Bevölkerung eine Form der Koexistenz geschaffen haben, die in der Geschichte der Völker ihresgleichen sucht.

Den deutschen Marinesoldaten und ihren Offizieren ist es mit starker Rückendeckung durch den japanischen Lagerkommandanten Matsue gelungen, ihre Kultur nicht als Bollwerk gegen den „Feind“ im Lager zu funktionalisieren, sondern sie im Gegenteil für alle Beteiligten offen sichtbar und hörbar werden zu lassen. Sie haben mithilfe ihrer Fertigkeiten in vielen Bereichen des Handwerks und der Kunst Neugierde, Interesse und schließlich Sympathie für ihre kulturelle Sache geweckt.

Die Spurensuche

Trotz aller Annehmlichkeiten und Substitutionen im Lager vermissten die Gefangenen ihre Heimat, ihre Kinder, ihre Frauen, die Eltern und Freunde, die Landschaften daheim. Wo verankerten sie ihre Sehnsucht in der Fremde? Archivfotos und Zeichnungen aus Bandô zeigen häufig wiederholte Motive: Die Wege, Täler und Flüsse außerhalb des Lagers, das trennende und verbindende Meer, japanische Kinder, Frauen, alte Menschen, die Tempel. All diese Orte und Träume galt es wieder zu finden, neu abzubilden und in Relation zu setzen.

Die täglichen Übungen der Gefangenen wie Sport an Geräten, Schnitzen, Schreiben, Musizieren, Zeichnen, Bauen, Kochen etc. ergaben ein verlässliches Gerüst und im Ergebnis Befriedigung. Die Intensität der Ergebnisse – diese materialisierten Sehnsüchte – hat die Japaner fasziniert, und sie haben auf der Stelle begonnen, das Geräteturnen, das Spielen europäischer Musikinstrumente, das Brotbacken und vieles mehr zu erlernen und in ihre eigene Kultur einzubinden. Bald erwachte auch das Interesse der Deutschen an japanischem Handwerk und japanischer Kunst. Gegenseitige Hilfe und steter Austausch wurden zur täglichen



Rätselhaftes Spielzeug – gefertigt von einem der Kriegsgefangenen

Regel. Die Spuren der damaligen engmaschigen Strukturen führten zu daraus abgeleiteten vielfältigen Strukturen in der Gegenwart.

Was ist also geblieben?

Die partnerschaftliche Koexistenz von damals wirkt bis heute nach. Die Kinder Bandôs, die Alten, die Ladenbesitzer, die Shinto-Priester und die Mönche der Tempel – alle erinnern sich an das Geschehene dank anhaltender mündlicher Überlieferung.

Schaarmann hat intensive Gespräche mit den Menschen Bandôs geführt und sowohl sie und ihr Umfeld, als auch Artefakte aus der Zeit des Lagers Bandô fotografiert. Erzählungen über das Lager sind notiert worden. Allen Hinweisen wurde nachgegangen und in Folge wurde bislang Unentdecktes (Brückenreste am Yoshinogawa) zur Geschichte Bandôs ausgegraben oder Vergessenes (Kahn am Ose-Yoshinogawa) wiederentdeckt.

Letzte Zeitzeugen (Hasegawa-san, Uchihashi-san) wurden gefunden und ihre Erzählungen in Zusammenhänge gestellt. Die Spurensuche und das Auffinden der Spuren in und um Bandô wurden fotografisch dokumentiert und sind in dieser Ausstellung zu sehen. Artefakte aus Tsingtao und Bandô aus dem Internationalen Maritimen Museum Peter Tamm ergänzen die Ausstellung und geben Einblick in den geschichtlichen Hintergrund.



Kleine „Jishos“ im Tempel

Auf den Stufen des Ryozen-Tempels (Ryozenshi)



Archivfoto: Das Engel-Orchester auf den Stufen des Ryozen-Tempels (Ryozenshi)